

Zeitschrift:	Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber:	Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band:	61 (1996)
Heft:	1
Artikel:	Ein neues Haus und zwei alte Sprüche : Nachklang zur Einweihung des erweiterten Liestaler Rathauses am 17./18. November 1995
Autor:	Strübin, Eduard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-860150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Haus und zwei alte Sprüche

Nachklang zur Einweihung des erweiterten Liestaler Rathauses am 17./18. November 1995

Von *Eduard Strübin*

Das erneuerte und erweiterte Rathaus stellt eine Verbindung des historischen Altbau von 1568 (1938 erweitert) mit dem bewusst «modern» gehaltenen Neubau dar, der das ehemalige Gemeindehaus am Fischmarkt miteinbezieht¹. Es ist heutzutage nicht mehr üblich, ein öffentliches Gebäude mit einem Sinnspruch zu versehen, und so steht denn auch über dem neuen Haupteingang einzig das sachliche Wort «Rathaus». Wer nach einem Spruch Ausschau hält, findet ihn über dem alten Eingang an der Rathausstrasse: VNITAS CIVITATIS ROBVR, zu deutsch: Einigkeit der Bürgerschaft Stärke.

Dieser Spruch von überzeitlicher Gelung gewinnt noch an Gewicht, wenn man ihn als Geschichtszeugen in einen grösseren Zusammenhang stellt – was im folgenden versucht wird.

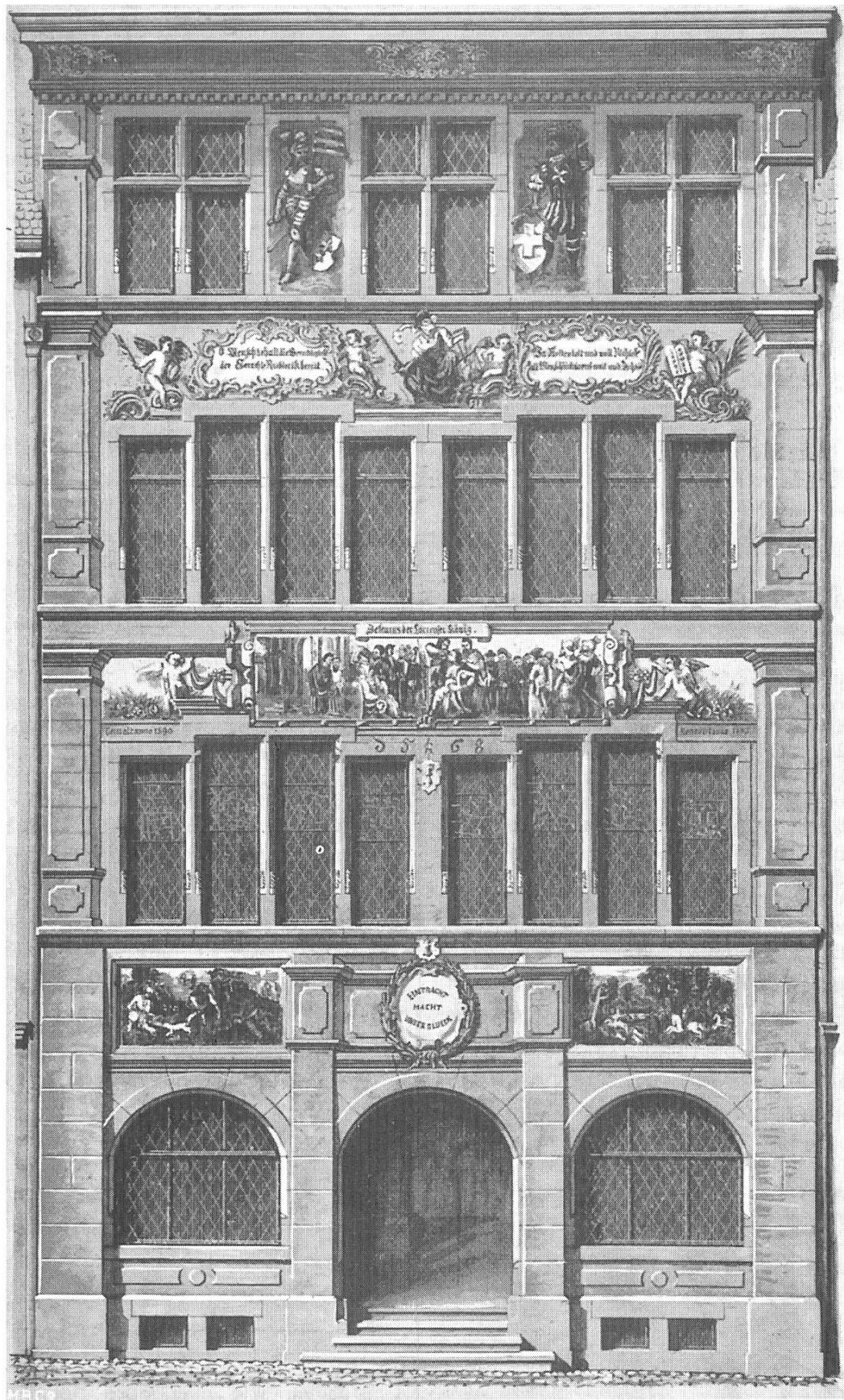
Trotz des ehrwürdigen Lateins steht er weniger lang am Rathaus, als man glauben möchte. Er stammt nicht etwa aus der Zeit der ersten bekannten Be malung des Rathauses von 1590, sondern er lässt sich auf – 1902 datieren.

Er hatte aber einen sinnverwandten Vorgänger von immerhin 1798: EINTRACHT MACHT UNSER GLÜCK. Von dieser «Vorlage» sei zuerst ausführlich die Rede. Der Spruch ist Ausdruck jener grossen Staatsumwälzung in Stadt und Landschaft Basel vom Januar 1798, kurz vor dem Eindringen französischer Armeen und dem Unter-

gang der Alten Eidgenossenschaft². In einer Revolution ohne Blutvergiessen erlangten damals die Landschäftler die Befreiung von der Untertanenschaft und die Gleichberechtigung mit den Stadtbürgern. Freiheit und Gleichheit fielen ihnen aber nicht in den Schoss; sie wurden errungen dank der Zusammenarbeit einer Gruppe massvoller und zugleich hartnäckiger Anführer wie Uhrenmacher Wilhelm Hoch, Liestal, Orismüller J.J. Schäfer, Hans Georg Stehlin, Benken, mit fortschrittlichen Städtern, den sogennanten «Patrioten».

In dem einen der wichtigsten Dokumente jener denkwürdigen Tage, den «Vier Liestaler Punkten» vom 13. Januar, die einer städtischen Deputation überreicht wurden, stand neben anderen Forderungen klipp und klar: «Enge Vereinigung der Stadtbürger mit den Landbürgern, als zu einem Körper gehörend, welche gleiche Rechte und gleiche Freyheit zu genießen haben»³. Zwei Tage später wurde einer weiteren Deputation die nun auch von den Ausschüssen fast aller Dorfschaften genehmigten Vier Punkte übergeben. Den Briefkopf eines beigelegten Aufrufs zierte unsere Inschrift «Eintracht macht unser Glück», und die Anrede «Die Bürger der Landschaft an die Bürger der

Rathaus Liestal, Fassade (Aus: Schweizerische Bauzeitung 1901, S. 115).



Stadt» beweist, dass der Spruch als Mahnung gedacht war, den bisherigen Untertanen «die brüderliche Hand zu reichen». Dem Aufruf folgten unverhüllte Drohungen, wie «wir kennen die Mittel, unsere Gesinnungen durchzusetzen» (Acten Nr. 26).

Wieder nach zwei Tagen sahen sich die Revolutionsführer veranlasst, dieselben Mahnworte an die eigenen Mitbürger zu richten, denn das Land war plötzlich in eine gefährliche Gärung geraten (16./17. Januar): In Liestal wurde vor dem Rathaus ein Freiheitsbaum aufgestellt und die Basler Fahne aus einem Fenster geworfen und in Stücke zerrissen, das Landvogteischloss Waldenburg ging in Flammen auf, ein bewaffneter Auszug gegen die Stadt drohte. Der Aufruf beginnt mit der beschwörenden Anrede an die Landleute «Bürger! Freye Männer!» Diese ist von der Devise «Eintracht macht unser Glück» überhöht – die aber von den Worten «Ruhe» und «Ordnung» flankiert wird (Acten Nr. 54).

Der Knoten löste sich rasch, als am gleichen 20. Januar Bürgermeister, Klein- und Grossrat beschlossen, den Begehren der Landschäftler zu willfahren. Sie liessen jenes zweite wichtige Dokument der ganzen Bewegung ausstellen, das sog. Patent, schöner gesagt: den Freiheitsbrief für die Untertanen (Acten Nr. 56). Am 22. Januar wurde dieser in der Kirche zu Liestal von einer Deputation feierlichst den Volksausschüssen überreicht. Dabei hielten die drei Abgeordneten Ansprachen, und der eine, Bürger Gemuseus, schloss seine «Herzensergiessungen» mit einer Poesie, deren Schluss lautete:

«Stadt und Land aus einem Munde Ruſen Heil dem Bürger-Bunde, Eintracht machet unser Glück!» (Acten Nr. 67)

So ist das Mahnwort der Baselbieter an die Städter im Munde des Städters zu einem Freudenshout über die glücklich erreichte Eintracht geworden. Er war den Liestalern so wichtig, dass sie ihn als Inschrift über den Eingang des Rathauses setzten.

Nur gut drei Jahrzehnte später, in den blutigen Basler Trennungswirren von 1830–1833, büsst die Devise ihre einigende Kraft ein. Wenn die Liestaler Revoluzzer sie nicht beseitigten, dann wohl, weil sie auf die Zustände im jungen Halbkanton Basel-Landschaft sehr gut passte...

Aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die letzte Stunde des Spruchs von 1798 geschlagen. Wegen Einsturzgefahr musste man die bretthafte Rathausfassade abreißen und vollständig neu aufführen (1900/1901). Dabei hielt man sich «streng an das alte Vorbild»⁴. Von den dem Untergang geweihten Malereien waren Photographien, Zeichnungen und Pausen gemacht worden⁵. Die Ausführung der Neubemalung wurde dem erfahrenen Basler Dekorationsmaler Samuel Baur (und Sohn) zugeschlagen, der versprochen hatte, die Rathausmalerei «ähnlich wie die am Rathause in Basel in Verbindung mit Balmer, Maler in München», auszuführen⁶. Man erlaubte sich dabei beträchtliche Abänderungen, zumal die geopferten Malereien mehrfach mit Ölfarbe übermalt gewesen waren.

Für uns wichtig ist ein Beschluss des Gemeinderates: «Statt dem bisherigen, ob dem Rathauseingang befindlichen Spruch ‹Eintracht macht unser Glück› sollte etwas Passenderes gefunden werden» (PG 1902, Nr. 894). Eine Begründung fehlt; vermutlich fanden die Herren das Wort «Eintracht» unpassend – es gab ja in Liestal den renommierten Gasthof «Eintracht»; auch «Glück» in

Verbindung mit «machen» schien ihnen kaum glücklich. Was tun? In dieser Verlegenheit setzte sich Gemeinderat Brodbeck mit dem noch jungen, aber als Historiker bereits bekannten Stadtpfarrer Karl Gauss⁷ in Verbindung. Dieser schlug u. a. vor (PG 1902 Nr. 983) «statt des bisherigen Textes [...] in lateinischen Worten einzusetzen «Einigkeit ist des Staates Stärke». Der Vorschlag wurde genehmigt und über dem Eingang die Worte «Unitas civitatis Robur» eingesetzt» – in einer lateinischen Inschrift erübrigte sich das Verb.

Gauss war offensichtlich von dem alten, nunmehr verworfenen Spruch ausgegangen, hatte ihn jedoch gewissmassen vergeistigt. Lateinisch hatte der gewiegte Lateiner nicht nur der lapidaren Kürze und Prägnanz wegen gewählt. Er hatte noch einen besonderen Grund: Die Formulierung hatte kaum er gefunden, sondern sie mit grosser Wahrscheinlichkeit einer alten lateinischen Quelle entnommen, der Beschreibung von Basel des Enea Silvio de' Piccolomini (Aeneas Sylvius) aus dem Jahre 1434⁸. Dieser war 1432 als junger Mann im Dienst eines italienischen Bischofs an das grosse Basler Konzil gekommen und hatte Basel und die Basler kennengelernt.

Das elegante Latein seiner kleinen Schrift muss dem Basler Karl Gauss

Eindruck gemacht haben⁹). Von Basel – nicht etwa vom unbedeutenden Liestal – hatte der Italiener u. a. gerühmt: Ihre Bollwerke und Befestigungen würden nach seiner Meinung heftigen Angriffen von Italienern keineswegs standhalten; aber die Basler glauben eben, «die Stärke ihres Gemeinwesens beruhe auf der Einmütigkeit» (robur tamen civitatis in animorum concordia existimant esse)¹⁰. Die Kernwörter «robur» und «civitas» hat Gauss von Aeneas Sylvius direkt übernommen, das breitere «animorum concordia» in das knappe «unitas» zusammengefasst. Die Inschrift von 1902 erhielt übrigens eine völlig neue Umrahmung, einen reichen Früchtekranz, der von zwei Putten gehalten wird; sie verrät die Meisterhand Wilhelm Balmers.

Die Liestaler von 1902 haben es sich nicht träumen lassen, dass die Devise an ihrem Rathaus letztlich auf einen jungen Humanisten des 15. Jahrhunderts zurückgeht, der später als Pius II. den päpstlichen Stuhl bestiegen hat, auch Anno 1459 der ihm so wohlbekannten Basilea die Stiftungsurkunde ihrer Universität hat ausstellen lassen. Die alt-neue Inschrift hat dem Wechsel der Zeit getrotzt und mahnt (ein wenig verblasst) auch heute noch Liestals Bürgerschaft und Behörden:

Unitas civitatis robur.

Anmerkungen

- 1 Broschüre: Rathaus Liestal. Erweiterung und Sanierung, herausgegeben anlässlich der Einweihung vom 17./18. November 1995.
- 2 Schriften zur Revolution von 1798 in Auswahl: Grundlegend [Rudolf Wackernagel], Acten der Basler Revolution 1798. Auf Befehl der Regierung gesammelt. Basel 1898 (im folgenden abgekürzt: Acten). – Albert Burckhardt-Finsler, Die Revolution zu Basel im Jahre 1798. Basler Jahrbuch 1899, 1–80. –

Gustav Steiner, Die Befreiung der Landschaft Basel in der Revolution von 1798. 110. Basler Neujahrsblatt. Basel 1932. – Gustav Steiner, Zeitgenössischer Bericht über die Basler Revolution von 1798 [Erinnerungen von Wilhelm Hoch, Liestal]. Basler Jahrbuch 1951. – Matthias Manz, Die Basler Landschaft in der Helvetik (1798–1803. Liestal 1991, vor allem 17–90 und 531–534 (Chronologie der Basler Revolution. 1. Januar–6. Februar 1798).

- 3 Etwas verkleinerte Reproduktion der «Vier Punkte» bei Steiner 1932, 81.
- 4 Schweizerische Bauzeitung 57 (1901), 115: Restauration des Rathauses in Liestal. Architekt: E. Wenger, mit Abbildung.
- 5 Zu den Wandmalereien vgl. vor allem die Sitzungsprotokolle des Gemeinderates im Gemeindearchiv (abgekürzt: PG). – Ferner u. a.: Eduard Strübin, Die Fassade des alten Rathauses. Basellandschaftliche Zeitung 1940, Nr. 35. – Hans Rudolf Heyer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft 2 (1974), 224–293. – Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Band 5 (1990): Hanspeter Rebsamen et al., Liestal, 462. – Photographien von Arnold Seiler, Liestal, Zeichnung von Architekt Wenger, Farbskizzen und Pausen von Prof. Weingartner, Luzern. Letzterer war als Ausführender außersehen, schrieb auch das Empfehlungsschreiben zum gemeinderätlichen Gesuch um einen Bundesbeitrag. Dieser wurde von der Fachkommission nicht empfohlen, «weil das vorgelegte Material keine Gewähr für die Möglichkeit einer absolut genauen Reproduktion der zerstörten Originalgemälde biete» (PG 1901, Nr. 897). Als sich die Verhandlungen mit Weingartner in die Länge zogen, brach der Gemeinderat sie ab.
- 6 PG 1901; Nr. 762. – Zu «Maler Balmer in München» vgl. Hildegard Gantner-Schlee, Wilhelm Balmer, Vater (1837–1907) Maler.
- Wilhelm Balmer, Sohn (1872–1943) Maler und Keramiker. BHbl. 56 (1991), 107–109. (Paul Friedrich) Wilhelm Balmer (1868–1922) aus in Lausner Malerfamilie in Basel als Sohn des bedeutenden Physikers Dr. Joh. Jak. Balmer geboren; Studium an der Kunstakademie München. Bekannt als Porträtißt; Wandgemälde am Basler Rathaus, Ausmalung des Ständeratssals mit Albert Welti.
- 7 Der zuerst angefragte Prof. der Schweizergeschichte Albert Burckhardt-Finsler in Basel hatte wegen Krankheit absagen müssen. – Karl Gauss (1867–1938), 1897–1928 Pfarrer in Liestal, der bedeutendste Historiker im Baselbiel seiner Zeit; u. a. Geschichte der Stadt Liestal, Aarau 1910; Basilea reformata, Basel 1930; Band 1 von «Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft», Liestal 1932. Ehrendoktor der Universität Basel, Ehrenbürger von Liestal.
- 8 Abdruck des lateinschen Originals mit Einführung in dem köstlichen Band: Alfred Hartmann, Basilea Latina. Basel 1931, 37–48.
- 9 Gauss hat das Original des Schriftchens kaum gekannt, um so eher den ersten Abdruck beim trefflichen Christian Wurstisen im Anhang zu dessen Epitome (Abriss) historiae basiliensis von 1577. Eine Übersetzung findet sich in Wurstisens Baßler Chronick von 1580.
- 10 Wie Anm. 8, p. 42.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Voranzeige

Die Jahresversammlung 1996 findet wir folgt statt:

Ort: Läufelfingen

Datum: 11. Mai 1996, 14.30 Uhr

*Programm: Einführung in die Geschichte des Dorfes und der Kirche
Geschäftlicher Teil*

Der Vorstand freut sich auf einen regen Zuspruch und bittet um
Vormerkung des Termins

Persönliche Einladung folgt.

* * *

Gäste sind willkommen

In diesem Zusammenhang verweisen wir mit Vergnügen auf die soeben erschienene Publikation: Ernst Schaub, Die Kirche von Läufelfingen. Läufelfingen 1996. 103 S., Fr. 18.– (Erhältlich in Buchhandlungen, auf der Gemeindeverwaltung Läufelfingen und bei der ev.-ref. Kirchenpflege Läufelfingen). Wir werden auf die Schrift zurückkommen.